



Baikalreise – Irkutsk, Alte Baikalbahn, Pescanaja, Olchon



Baikalreise

Irkutsk, Alte Baikalbahn, Pescanaja, Olchon

Für Ljudmila

Tagebuch einer Reise zum Baikalsee
17. bis 31. Juli 2012

von Ute und Eddy Müller
Hildegard Stumm und Hans Ulrich Präfke
Sigrid Blochwitz
Klaus Fritzsche

Der Anfang

Hildegard **Dienstag, 17. Juli 2012, 10:30 Uhr:** Berlin Schönfeld. Wir wollen an Bord gehen. Vor uns eine Dame mit Rucksack, daran baumeln ein braunes Kissen, ein Gewürzstreuer, ein kleiner Affe, ein Tuch ... Wir sehen uns an: „Die fliegt bestimmt nach Sibirien.“ Ich schaue ihr über die Schulter, sie hält die Reisebestätigung mit den eindeutigen gelben Markierungen in der Hand. „Guten Morgen, fliegen Sie nach Irkutsk?“ Ein knappes „Ja“ und das Kennwort „Baikalmadonna“ und wir haben schon mal ein Gruppenmitglied gefunden. Aber die Dame mit dem Rucksack stellte uns gleich dem Meißner Ehepaar vor – sie hatten sich schon beim Einchecken entdeckt. Unsere Berliner Gruppe ist also komplett. Los geht’s Richtung Moskau, dort werden wir unseren sechsten Mann treffen.

15:30 Uhr, Moskau Scheremetjewo, pünktliche Landung und nun jede Menge Zeit, bis wir weiter nach Irkutsk fliegen können. Da es auch noch etwas dauert, bis Herr Fritzsche aus Frankfurt ankommt, wandern wir etwas ziellos durch die schicke neugebaute Halle. Ich entdecke ein Schild, das den Weg zu einer Kirche weist. Da will ich hin. Frau Blochwitz stimmt sofort zu, Ehepaar Müller guckt nicht so begeistert. Dann sagt Frau Müller: „Naja, man kann ja mal dahin gehen, wir haben ja genug Zeit.“ Wir wandern endlose zwei Kilometer durch Gänge und auf Laufbändern, finden die kleine Kapelle und davor eine sehr schöne Ausstellung. Auf dem Rückweg sehe ich, wie das Ehepaar Müller sehr heftig miteinander redet, höre nicht, worum es geht, denke so bei mir: „Oje, das sieht nach Beziehungsproblemen aus, na hoffentlich geht das gut.“ Ich weiß, dass gemeinsamer Urlaub für viele Paare



eine große Herausforderung ist, Tag und Nacht zusammen zu sein, und mache mir so meine Gedanken. Wie falsch ich damit lag, stellte sich später heraus ... Irgendwann sitzen wir zu dritt (Ehepaar Müller hat sich abgesetzt) und Herr Fritzsche ruft an. Wir geben unsere Position durch und nun sind wir ganz gespannt, wer da zu uns stoßen wird. Nichts tut sich, Uli und ich sprechen einzelne Herren an, keiner ist Herr Fritzsche. Und dann steht er da, schaut in unsere Richtung, aber sagt nichts. Wir sind unsicher, aber beobachten ihn aus den Augenwinkeln. Da kommt Ehepaar Müller zu uns, sie hatten sich die Zeit an einem anderen Ort vertrieben – ohne sich abzumelden!!! Jetzt bin ich fest entschlossen und spreche den Herrn an, er ist’s! Auch er hatte uns ständig im Visier, aber er hat eben immer nach einer Fünfer-Gruppe geschaut. Jedenfalls sind wir nun komplett, unser Flugzeug steht zum Einsteigen bereit und wir fliegen in die Nacht gen Osten.

Mittwoch, 18. Juli. Punktgenaue Landung auch in Irkutsk. Wir sind die ersten, die ihre Koffer haben und gehen voller Spannung zum Ausgang. Und dort steht sie, Ljudmila, unsere Baikalmadonna, wartet auf uns auch ein bisschen müde, denn es ist 5 Uhr morgens, eine sportliche Zeit!

Die Alte Baikalbahn

Sigrid Sportlich ging's weiter: Koffer in den Bus, Schnecken-tempo bis zur Ausfahrt vom Parkplatz und dann im Affenzahn zum Hotel Irkutsk – sehr nobel! Dort warteten ein opulentes Frühstück und eine große Überraschung auf uns. Ljudmila teilte uns mit, dass es eine Programmänderung für den ersten Tag gäbe und zwar hatte sie eine Fahrt mit dem Baikalexpress gebucht. Für mich ging damit ein großer Wunsch in Erfüllung. Am Bahnhof Irkutsk herrschte reger Betrieb und wir mussten warten, bis der Zug aufgerufen wurde. Es war schon erstaunlich, welche Menschenmengen hier unterwegs waren. Trotzdem klappte alles wunderbar und wir kamen trotz des vielen Gepäcks in den Zug, der pünktlich um 8:10 Uhr abfuhr.

Die Fahrt wurde dann zu einem herrlichen Naturerlebnis. Vorbei an wunderschönen Berghängen und herrlichen Taleinschnitten, die in einem Blumenmeer glänzten, darunter für uns ungewohnt gelbe Lilien und rote Blumen, deren Namen ich vergessen habe. Obwohl Ljudmila uns geraten hatte, im ersten Teil der Fahrt noch ein wenig zu schlafen, machte keiner ein Auge zu. Es war alles

zu aufregend und vor allem erklärte die Zugbegleiterin während der ganzen Fahrt auf Russisch alles über den Bau der Eisenbahnstrecke und wohl auch über den Baikalsee. Dies jedoch in einer Geschwindigkeit, die es Ljudmila unmöglich machte, irgendetwas davon zu übersetzen. (Es gibt ja hierüber auch genug Lesestoff!)

Herrliches Wetter hatte Ljudmila für uns bestellt und so wurden die vielen Haltepunkte mit reichlich Zeit zum Fotografieren und Genießen der Natur jedes Mal zu einem kleinen Erlebnis. Die Bahnstationen habe ich mir nicht gemerkt, aber dem Gefühl nach hat der Zug immer dann eine Pause eingelegt, wenn eine besonders schöne Stelle kam. In Kultuk – nach etwa 2 ½ Stunden Fahrt – dann der erste Blick auf den Baikalsee. Beeindruckend waren besonders die vielen Viadukte und Tunnel, die wir über- bzw. durchwandern konnten. Man darf jedoch nicht darüber nachdenken, unter welchen schwierigen Umständen und mit wie vielen Opfern diese Bahnstrecke vor über 100 Jahren erbaut wurde.

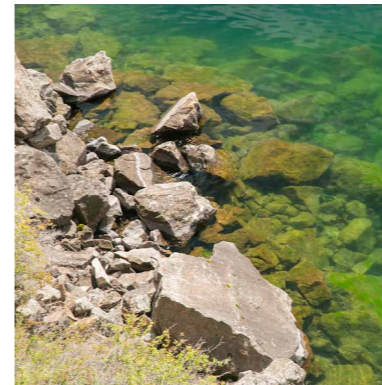
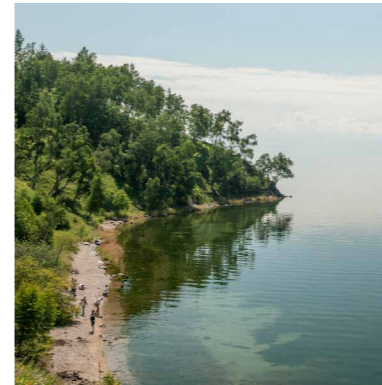
Ab Kultuk ging es dann immer am Baikalsee entlang mit Aufhalten am See oder in den nahe gelegenen



kleinen Dörfern. Für die Einheimischen gab es meines Erachtens auch noch Sonderhalte, damit sie zu ihren Behausungen kommen, denn eine andere Anbindung als die Eisenbahn gibt es wohl nicht. An einigen Haltepunkten wurden von den anliegenden Bewohnern Essen, Trinken und natürlich auch Souvenirs angeboten und Ljudmila verwöhnte uns mit den ersten hausgemachten russischen und sehr schmackhaften Piroggen, gefüllt mit Kapusta,

Tworog oder Reis. Im Zug selbst wurde auch geräucherter Omul (Baikallachs) verkauft, den wir aber erst später in ausreichenden Varianten probierten.

Neben der herrlichen Natur gab es aber auch noch die teilweise erhaltenen kleinen oder größeren Bahnstationen zu bewundern mit alter Dampflokomotive, Gerätewagen riesigen Schneeschleppern sowie eine kleine Ausstellung für Eisenbahnfans.



Nach ca. acht Stunden erreichten wir dann den Zielbahnhof Port Baikol. Wir bewunderten die etwas heruntergekommene Hafenanlage, von der früher ganze Züge auf Schiffe verladen worden sein sollen. Dann ging trotz klarer Anweisung durch die Zugbegleiterin der Run auf die Fähre los. Ich fühlte mich fast wie in Deutschland auf dem Weg zur Arbeit, so wurde gedrängelt und geschubst. Es gelang uns jedoch trotzdem, einen Platz für uns und unser reichliches Gepäck zu ergattern, und damit ging es

so ca. gegen 20:00 Uhr über den Baikalsee nach Listw-janka und weiter mit dem Kleinbus zur ersten Unterkunft nach Nikola.

Auch wenn wir abends alle sehr müde waren, dies auch durch die Zeitverschiebung bedingt, möchte ich sagen, dass diese Fahrt mit dem Baikalexpress ein unvergessliches Erlebnis bleiben wird, welches ich jederzeit wiederholen würde.



Banja

Hildegard **Donnerstag, 19. Juli, Nikola:** Der heutige Hit (nach dem Besuch des Freilichtmuseums) heißt BANJA mit traditioneller Birkenzweig- und Brennnesselbehandlung. Es fängt ja harmlos an, das heißt, mir ist es zu heiß, viel zu heiß. Aber der Gedanke an einen schmerzfreien Rücken, der nach einer solchen Behandlung zugesagt wird, gefällt mir und ich will's wenigstens probieren. Die lustigen Hüte aus Filz finden unsere Bewunderung, Ljudmila macht ordentlich Dampf in der Hütte mit Aufgüssen. Dann kommt der Chef zur Behandlung. Das Kollektiv hat beschlossen, dass ich die erste sein soll. Die erste Tortur mit Birkenzweigen stehe ich noch tapfer durch, aber dann wird es unerträglich heiß. Ich flüchte und vergebe mir die Rücken-schmerzfrei-Chance. Alle anderen haben Spaß, Sigrid noch ein paar Tage später ein paar Brandblasen am Arm – ein tolles Erlebnis war's auf jeden Fall



Das Freilichtmuseum Talzy (nahe Listwjanka) bewahrt die Kultur sibirischer Bauerndörfer



Die Sandbucht Pescanaja

Klaus Freitag, 20. Juli. Um 15 Uhr steht vor dem Hotel Irkutsk der Bus nach Bolschoje Goloustnoje bereit. Das Personal hantiert mit großen schwarzen Plastiksäcken und hilft beim Eintüten der Koffer. Sollte die Straße etwa nicht asphaltiert sein? Sie ist es nicht, wenn auch nur im letzten Drittel, das aber die meiste Zeit der zweieinhalb Fahrstunden in Anspruch nimmt. Wir halten am „Hafen“. Der einzige Steg ist von einem kleinen Boot belegt, das scheint aber nicht unseres zu sein. Wir holen die Koffer aus dem Gepäckfach. Die Säcke sind verstaubt, der Inhalt auch. Nach wenigen Minuten kommt ein größeres Schiff, ein Katamaran, und fährt ungeniert auf die Kiesbank, lässt eine Gangway ans Ufer schweben und rasch verschwinden die Busreisenden im Bauch des Schiffes, das irgendwie überdimensioniert wirkt. Mit ordentlichem Tempo hoppeln wir in einer Dreiviertelstunde entlang der Steilküste, die im schönen Abendlicht schimmert, zur Sandbucht.

Nach wenigen Schritten auf dem ersehnten Strand werden wir von jungen, hübschen Hostessen begrüßt, die uns gleich den Weg zu unseren Holzhütten weisen. Man



schließt auf und zeigt uns die Dusche und das WC, und ein Hauch von Stolz spricht aus den Gesichtern der freundlichen Damen. Wir aber erkennen noch gar nicht, in welchem überdurchschnittlichem Domizil wir hier angelandet sind.

Wer *Abgelegen* mit *Ruhig* übersetzt haben sollte, sieht sich an diesem Abend getäuscht. Da ist noch ein großes Schiff da und jede Menge junger Leute. Der Soundcheck, der aus dem Restaurant dringt, lässt nichts Gutes erah-



nen. So schlimm kommt es dann aber doch nicht – bis die Russen auf Touren kommen, schlafen wir schon (und am nächsten Morgen sind sie weg). Vorher aber ist für uns in einem Nebenraum des Restaurants ein festlicher Tisch gedeckt und wir werden mit einem wunderbaren Abendessen verwöhnt. Zudem stehen drei Flaschen Wein auf dem Tisch, die den Wodkafreien Abend versüßen.

Samstag, 21. Juli. Sigrid hat nachts einmal gehustet und darf nicht baden gehen – so die strenge Anweisung von Ljudmila. Also stehe ich um 8 Uhr allein am Ufer, tauche zum ersten Mal ein in den tiefsten See der Welt und beeile mich, wieder heraus zu kommen. Zehn, Elf oder



Zwölf Grad? Wir sind mit vielem ausgerüstet – sogar mit Plüsch-Teddys – aber ein Badethermometer hat keiner dabei.

Man gewöhnt sich bereits ein wenig an das späte Frühstück um halb Zehn. Gestärkt geht es danach zur ersten Wanderung zu den nördlichen Nachbarbuchten. Es ist heute dicht bewölkt und nur manchmal scheint die Sonne ein wenig, dafür nieselt es gelegentlich. Dennoch genießen wir die Schönheit der Landschaft mit den hübschen Buchten und den bewaldeten Hängen. Faszinierend sind einige Luftwurzeltrees, die wie auf Stelzen auf dem sandigen Boden stehen.



Auch am Nachmittag wird gewandert. Nun aber steil nach oben zu einem Aussichtspunkt ca. 250 Meter über dem See. Überall sind interessante Felsgruppen und große Steine. Auf direktem und steilst möglichem Weg geleitet uns der Wanderführer wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Und dann müssen wir auch schon bereit sein für die stark gebuchte Banya. Weil wir die Sauna zur Abendessenzeit zugeteilt haben, bekommen wir das Dinner im Saunavorraum serviert. Das ist mal was anderes! Zwei Saunagänge werden jeweils mit einem Sprung in den See abgeschlossen. „Mit oder Ohne?“ macht manchem Kopfzerbrechen und wird unterschiedlich gehandhabt.

Im hübschen Pavillon am Strand verbringen wir den Rest des Abends mit Wodka und Bier.

Sonntag, 22. Juli. Den Vormittag nutzen wir zu einem weiteren Spaziergang, nun zur südlich gelegenen Nachbarbucht. Ein wenig Nieselregen tut dem Naturerlebnis keinen Abbruch.

Dann packen wir unsere Siebensachen, nehmen das Mittagessen ein und um 14 Uhr „landet“ der Katamaran auf der Sandbank für den Transfer zurück nach Irkutsk. Mit erstaunlicher zeitlicher Präzision treffen sich Schiff und Bus



in Bolschoje Goloustnoje. Kurz vor Ende der schlaglochreichen Schotterstraße erschrecken wir über einen heftigen Schlag. Ist was kaputt? Die Passagiere sind besorgt. Nicht so der Fahrer, der sich in aller Ruhe die Arbeitskleidung anzieht, eine Zigarette anzündet, sein Werkzeug zusammensucht und sich des Problems annimmt. Was auch immer er gewerkelt hat, nach einer Viertelstunde geht die Fahrt weiter und in Irkutsk werden wir netterweise bis zu unserem Quartier gefahren. Wir steigen aus und können nirgends eine Unterkunft erkennen ...

Bei Nina

☰ Doch die Holztür mit der Warnung vor dem Hund lässt sich öffnen und dahinter weist ein Mosaikpfeil über den Hof zu Nina. Phänomenal – wir sind in einem normalen Wohnhaus bei einer ungewöhnlichen Familie gelandet. Vier Generationen, ziemlich viele Zimmer für russische Verhältnisse und zwei strahlende Frauen – Nina und Babuschka. Couchsurfen in Sibirien! Wir stellen unsere umfangreichen Gepäckstücke ab und nehmen Kurs auf Markt und City. Ute wird ein bisschen unruhig – sie fragt Ljudmila nach dem Zarendenkmal, ob wir da vorbeikommen oder so. Noch ahnt keiner etwas von Utes Leidenschaft. Als Geocacherin kann sie natürlich nicht an einem Versteck vorbeigehen, ohne sich als Finder in der Liste einzutragen. Wäre ja auch schade, wann kommt man schon mal wieder nach Sibirien? Sie erweist sich als äußerst kompetente Cacherin, in kürzester Zeit hat sie das Döschen in der Hand und ist glücklich.



Insel Olchon

Ute und Eddy **Montag, 23. Juli.** Nach einem erstklassigen Frühstück bei Nina in Irkutsk (es gab frisch gebratene Blini mit selbstgemachter Marmelade) führte uns unsere Reise auf die Insel Olchon. Wir genossen die Fahrt, stärkten uns unterwegs und wissen jetzt, was eine „тёплый туалет“¹ ist. Irgendwann erblickten wir die Fähre. Doch was war das? Eine nicht enden wollende Autoschlange! Nach etwa zwei Stunden Wartezeit wurden wir doch etwas unruhig. Irgendwann errechneten wir, dass wir wohl die Nacht unter freiem Himmel oder in dem kleinen Bus von Oleg verbringen müssen. Schließlich organisierte Ljudmila einen Bus auf der Inselseite und so begaben wir uns mit unserem gesamten Gepäck auf die Fähre. Plötzlich kam Oleg mit seinem Bus angefahren. Die Verblüffung darüber, wie er die rund 100 Autos wohl überholt hatte, wich einer großen Erleichterung, Freude und Begeisterung. So etwas geht wohl nur in Russland!

Glücklich kamen wir schließlich in dem 1600-Seelen-Ort Chushir, der größten Stadt der Insel, an. Nun konnte unser Inselabenteuer beginnen. Und es begann schneller als wir dachten, denn nach der langen Fahrt und der Toi-



lettenerfahrung der besonderen Art an der Fähre, schlossen wir nun mit der Nostalgietoilette in unserem Quartier Bekanntschaft. Aber vielleicht sind wir als Europäer doch bloß etwas zu verwöhnt, denn für sibirische Verhältnisse war das bereits komfortabel. Egal, wir wollten Land und Leute kennenlernen und das sibirische Ende der menschlichen Nahrungskette gehört eben auch dazu.



¹ Wörtlich: Warme Toilette, WC



Dienstag, 24. Juli bis Sonntag, 28. Juli

Die fünf Tage in Chushir wurden wir von der Familie von Witalij mit der russischen Küche aufs Beste vertraut gemacht. Wir aßen Kascha (oder auch nicht), Blini, Omul in allen Varianten, sogar Fischsuppe in freier Natur, Schaschlik, jede Menge frisch geernteten Salat und Gurken, Piroggen, Bortsch und die verschiedensten Kuchen. Auch Konfekt durfte nicht fehlen. Und Ljudmila achtete stets darauf, dass der voll gedeckte Tisch am Ende möglichst leer war. So konnten wir auf leckere Art und Weise Re-

serven für schlechte Zeiten anlegen. Gut gestärkt zogen wir täglich auf Erkundungstour auf und um die Insel. Die herrliche Bootsfahrt zur Baikalmadonna, zum nördlichsten Inselort Urusi und vor allem auch die wild romantische Rückfahrt mit dem Kleinbus hinterließen tiefe Eindrücke in unseren Herzen.

Das Wetter besserte sich von Tag zu Tag und wir wurden langsam ein wenig heimisch. Nun trauten wir uns auch, ein paar Worte russisch zu sprechen. Uli begrüßte die russischen Miturlauberinnen am Morgen stolz

mit „добрый вечер“², worauf diese ebenfalls „добрый вечер“ antworteten. So ist eben die russische Seele! Auch russisch-deutsche Sonderworte, wie Tee-Scheune = чай-сарай³, testeten wir in der Praxis. Hier hatte Sigrid den Hut auf – oder vielleicht doch die Hosen voll?! Zum Glück traf es niemanden ernster, so dass wir alles gemeinsam unternehmen konnten.

² Guten Abend

³ Sprich: „tschai cerei“





Die urige Landschaft auf Olchon, schroffe Felsen, die unsere Fantasie beflügelten, das glasklare Wasser des Baikalsees, animierten uns wieder und wieder, alles mit der Kamera festzuhalten, damit kein einziger Augenblick aus unserer Erinnerung weicht. Besonders beeindruckend war neben der Baikalmadonna natürlich der nahegelegene Schamanenfelsen, den wir dauernd fotografierten, sogar im Sonnenuntergang. Für den Sonnenaufgang waren wir bis auf Klaus und Sigrid zu müde. Doch auch den beiden war das Glück nicht hold. Wolken verhinderten auch bei ihnen die Schamanenfelsen-Sonnenaufgang-Ätsch-Hablich-Bilder.

Und so vergingen die Tage auf Olchon in Harmonie. Wir wuchsen zu einer duften Truppe zusammen, tauschten Freundlichkeiten und Nichtfreundlichkeiten aus und lachten darüber. Abends saßen wir bei Bier und Wodka zusammen, werteten den Tag aus und lernten uns kennen. Nichts nahmen wir einander krumm, auch wenn der переводчик⁴ unserer Gruppe – Eddy – Sigrid manchmal ein bisschen sehr auf die Schippe nahm, so dass sie Meißner anzünden wollte. Vielleicht trug ihr junges Gemüt oder auch der Meißner Wein dazu bei, dass sie diesen Vorsatz schließlich wieder fallen ließ.

⁴ Dolmetscher





Am nächsten Tag ging es jedenfalls immer frisch und munter auf zur nächsten Erkundungstour. Am Freitag fuhr wir mit Andrej zum südlichen Teil der Insel. Auch hier beeindruckten uns der besondere Reiz der Landschaft, die endlose Weite und die Felsen. Duftende Wiesen, soweit das Auge reicht – keine Bäume, dafür zum Teil bizarre Felsen – eine Mondlandschaft der besonderen Art. Angeführt von Ljudmila entwickelten wir uns zu Gipfelstürmern, tolerierten auch, wenn einer nicht mehr konnte oder wollte. Der Höhepunkt dieser besonderen Tour war das gemeinsame Mittagessen unter freiem Himmel in der Nähe des Herzsees. Klaus nahm sogar ein Bad in diesem

See, vielleicht um einen Herzenswunsch hierzulassen. Und Uli prüfte die Temperatur des Baikalsees am ganzen Körper. So gestählt schmeckte die vor Ort gekochte Fischsuppe doppelt so gut. Auch die Rückfahrt bot uns wieder vielfältige Fotomotive. Unaufhörlich ging es bergauf und bergab. Wir staunten über Andrejs Fahrkünste, denn die als Feldwege getarnten Straßen mit ihren tiefen Furchen, den wahnsinnigen Höhen und Tiefen erfordern viel Erfahrung und Mut beim Fahren und Fingerspitzengefühl. Einmal mussten wir alle aussteigen, damit der Kleinbus die ca. 35% Gefälle sicher hinunter kam. In Sibirien ist „unmöglich“ eben ein Fremdwort!





Die Zeit auf Olchon verging wie im Flug. Wir erfuhren viel über das Leben der 2000 Insulaner, die zum größten Teil aus Burjaten und Russen bestehen. Oder sind doch die Touristen in der Überzahl? Der prächtigen Insel zu Liebe wollen wir es nicht hoffen – auch nicht für die Zukunft!

Das Leben der Burjaten beobachteten wir insbesondere bei unserer Gastfamilie und im „Burjatischen Dorf“. Ljudmila erzählte uns so Einiges über den auf der Insel allgegenwärtigen Schamanismus und schaffte es schließlich doch noch, dass wir unsere persönlichen Erfahrungen

mit dem Schamanismus machen konnten. An einer den Schamanen heiligen Stelle las uns in romantischer Abendstimmung der Schamane Walentin Wladimirowitsch Chagdajew aus der Hand. Es waren ernste, größtenteils zutreffende Worte über unser bisheriges Leben. Und er gab uns Ratschläge für die Zukunft. Dass Klaus heiraten und schnell noch Vater dreier Kinder werden sollte, ließ uns dann doch ein wenig schmunzeln. Von nun an hatten wir wieder ein neues Opfer für Hänseleien. Aber Klaus ertrug das mit seiner schwäbischen Ruhe sichtlich gelassen.

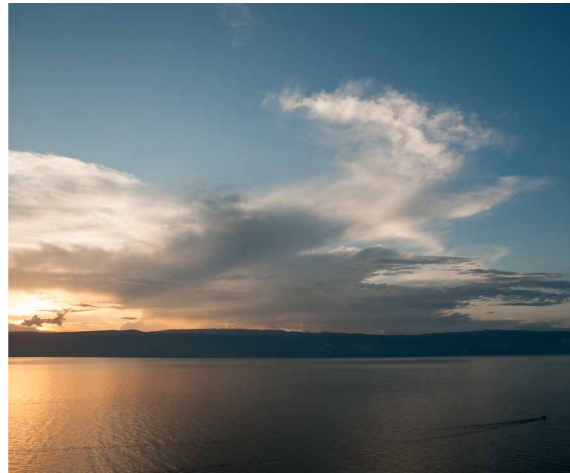
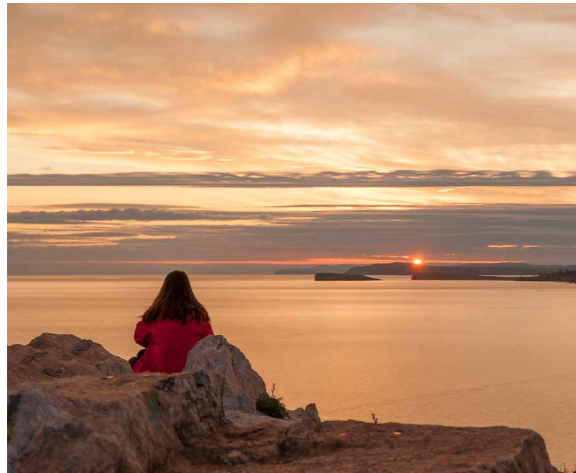
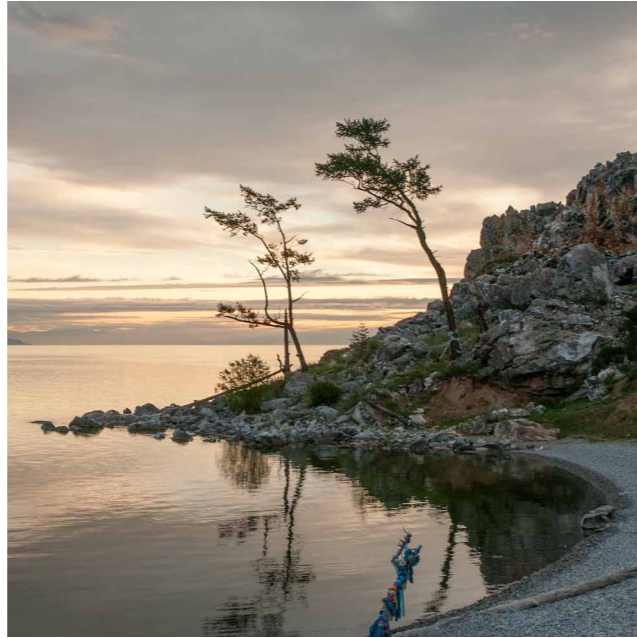


Mit einem fantastischen Sonnenuntergang verabschiedeten sich die Insel und der Baikalsee von uns und am Sonntagmorgen hieß es До свидания⁵. Und Sigrid versprach, – gestärkt durch die Aussage des Schamanen, dass sie ein langes Leben haben wird – dies wörtlich zu nehmen und ein drittes Mal herzukommen.

Für Eddy war ein jahrzehntelanger Traum in Erfüllung gegangen. Er hat das „славное море“⁶ gesehen und in ihm gebadet – wie wir alle. Tiefe Eindrücke bleiben. Ein paradiesisches Fleckchen Erde, diese im Herzen des Baikalsees gelegene Insel Olchon!

5 Auf Wiedersehen

6 Heiliges Meer



Beeren

☰ Auf dem Rückweg stand der Einkauf von Beeren auf dem Plan. Mehrere Anläufe und das sorgfältige abwägen, ob rote oder blaue Beeren besser seien (eine Geschmacksprobe entschied: blau müssen sie sein) führten zu einem Acht-Kilo-Eimer-Kauf. Die Meinungen gingen auseinander: „Zu viel! Schaffen wir nie!“ bis „Wir sind Sieben Leute, das wird gerade so reichen“.

Und dann hatten wir ja noch zwei Nächte und einen Tag! Diesmal schliefen wir in einer Backpacker-Wohnung – wieder fließend Wasser und Europa-Klo. Die Küche lud zum Zusammensitzen ein, Sigrid und Klaus hatten ein gemeinsames Zimmer – wie war das mit den drei Kindern? Ute und Eddy schliefen im Büro und wir hatten die Fürstenuite.



Irkutsk

Uli u. Hildegard Montag, 30. Juli. Holzhäuser, neue Stadtviertel, Dekabristen, Markt, Souvenirs, Spazieren an der Angara. Ein wunderbares Abschiedessen im mongolischen Restaurant bleibt unvergessen, Sigrid (sie hatte gewagt, den kollektiven Genussvorschlag abzulehnen und Rasputin zu speisen) kämpft sich unter unseren strengen Augen durch ihre Teller-Fleischmasse tapfer bis zum leckeren Ende und Biss für Biss naht unser Sibirienabschied.

Dienstag, 31. Juli. Ein letztes Mal Kofferpacken, unsere Oberarme sind schon fast geschwollen vom Muskelzuwachs. Frühstück mit BLAUBEEREN satt in „unserer“ blau designten Küche. Ja und dann kommt der Bus, Koffer rein und nun geht es unbarmherzig Richtung Heimat.



Dank

Danke an unsere Baikalmadonna Ljudmila, die uns mit ihrer Sibirien-Leidenschaft ansteckte, uns in Geheimnisse einweihte, ihre Lieblingsplätze zeigte und wunderbare Geschichten erzählte. Das war wirklich eine ganz besondere Reise. Einen kleinen Eindruck der unendlichen Weite

dieses Landes konnten wir gewinnen. Wir lernten, dass man, um von A nach B zu kommen, erst über C muss, dass Ruhe bewahren Energie spart, dass man super lecker viel essen kann und nicht zunimmt und unseren mitteleuropäischen Blickwinkel ein kleines bisschen zu erweitern.

Uli und Hildegard



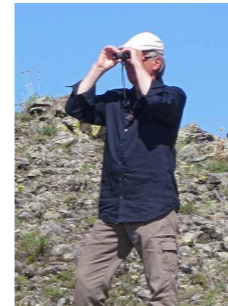
Die Autoren



Eddy, der olle Sachse.
Master of organisation.
„Ich saoch, was ich dänge“



Ute, Utotschka.
Master of caching.
„Fällts eigentlich dolle uff,
dass ich hübsch bin?“



Uli, der kleene Bummler.
Master of navigation.
„Da muss sich schon ne ganze
Menge bewegen, dass die
Gegend so aussieht.“



Hildegard, die Kommunistin?
Master of scepticism.
„Bitte nicht schon wieder Fisch!“



Sigrid, Sigrid-Service.
Master of international help.
„Ich bin nicht neugierig,
ich will`s nur wissen.“



Klaus, der stille Mann.
Master of art & photo
„Noch'n Motiv.“